

## Sie und ihr Cello

*Musik-Comedy mit Rebecca Carrington und Colin Griffith-Brown*

VON ANTJE DOSSMANN

■ **Bielefeld. Ein Cello ist ein Cello. Oder? Die in Berlin lebende Engländerin Rebecca Carrington bekennt, dieses kleine deutsche Fragewort zu lieben. Öffnet sich hinter ihm doch der ganze Horizont von Möglichkeiten, der ihr komödiantisches Spiel mit dem Cello ausmacht.**

Jahrelang, so erzählt sie zu Beginn in hervorragendem Deutsch, hätte sie sich an ihrem mittlerweile 229 Jahre alten Saiteninstrument abgearbeitet, um dereinst, wie von ihren Eltern erhofft, eine große Cellistin zu werden. Und führt – den unendlich stieren Blick auf ein imaginäres Notenblatt geheftet – sogleich vor, wie man sich das vorzustellen hat.

Doch als sie ihr Spiel dann endlich zur Perfektion gebracht hatte, so Carrington weiter, und in die Welt der ernstesten Musik eintreten wollte, fand sie darin keinen adäquaten Platz. Für das Orchester war sie zu lebenslustig, und um eine zweite Jacqueline du Pré zu werden, zu unpräzise. Also verlegte sie sich auf die leichtere Muse der parodistischen Musik-Comedy.

Im Theaterlabor hatte die Vollblut-Musikerin keine Mühe, zusammen mit Colin Griffith-Brown den vollbesetzten Saal zweieinhalb Stunden auf höchstem Niveau und mit viel britischem Humor zu unterhalten. Mit dem Cello ging es ein-

mal quer durch Europa, nach Afrika, Brasilien, Indien und Amerika, von Pop bis Oper, von Jazz bis Bollywood.

Rebecca Carrington machte aus dieser Reise eine vergnügliche tour de farce, indem sie sich mit den kulturellen Codes der jeweiligen Länder aberwitzige Scharmützel lieferte und ihnen einen liebevoll-ironischen Spiegel vorhielt. Phänomenaler Weise gelang es ihr dabei, das Cello nach Belieben „umzustimmen“. So wurde es zur Gitarre oder indischen Sitar, zum Kontrabass und sogar Dudelsack. Unglaublich.

Dazu intonierte die wild grimassierende Carrington mit landestypischer Attitüde Texte, die inhaltlich zwar keinen Sinn ergaben, aber den begeisterten Zuhörern genauso spanisch oder indisch vorkamen, als wären es Lieder in Originalsprache. Der dunkelhäutige Colin Griffith-Brown, der sporadisch auf die Bühne trat, war Rebecca Carrington in seiner komischen Herumdickserei einerseits und mit seiner überklischierten „afrikanischen Fröhlichkeit“ andererseits zu jeder Zeit ein kongenialer Partner.

Dass sie neben ihrem reichen komödiantischen Talent auch noch eine wirklich aufregende Gesangsstimme hat, bewies sie in den Zugaben, als sie mit Brown erst den Joni-Mitchell-Hit „Big Yellow Taxi“ und dann Robbie Williams’ „Mr. Bojangles“ anstimmte. Dieser Abend war große Klasse.



**Kann auch singen:** Musik-Comedian Rebecca Carrington, im Hintergrund ihr Instrument. FOTO: SARAH JONEK